

Zahl und Zeit, Ergänzungen und Korrekturen – (Michael P. Streck, *Zahl und Zeit. Grammatik der Numeralia und des Verbalystems im Spätbabylonischen* [= Cuneiform Monographs 5], Groningen 1995) :

S. xxviif. : die Übersicht über die publizierten spätbabylonischen Briefe läßt sich ergänzen :

1994 Arnaud BBVOT 3 Nr. 54 : 1 Text.

1995 MacGinnis, *Letter Orders from Sippar* (alle mit Ausnahme von 2, 36 und 136f. ; 1-2 und 9 schon früher publiziert und ohne Briefeinleitung) : 183 Texte.

Die Gesamtzahl der publizierten spätbabylonischen Briefe steigt damit auf mindestens 1190.

I § 31c : der syrische Beleg für Genuskongruenz zwischen Kardinalzahl und Gezähltem ist zu streichen (Hinweis Prof. Dr. R. Degen), da *yawmātā* trotz des formal femininen Pluralsuffixes als Maskulinum behandelt wird. Laut T. Nöldeke, *Syrische Grammatik* § 82, ist *yawmātā* damit ein Sonderfall innerhalb des Syrischen.

I § 33i : Dr. W. Sallaberger weist mich darauf hin, daß meine Analyse des Stativs als Status absolutus des Adjektivs in prädikativer Funktion (II § 39) die von mir vorgeschlagene Interpretation der Zehnerreihe als Status absolutus-Formen des Plurals stützt (und vice versa) : die Suffixe von *šalāšū* und *šalāšā* sind dieselben wie in *parsū* und *parsā*. Die ersten zweieinhalb Sätze von Anm. 108 (S. 44) sind damit gegenstandslos.

II § 6a : S. 91 letzte Zeile lies « § 35c » statt « § 5c ».

II § 11c : die Graphik S. 104 ist entsprechend der unmittelbar folgenden Beschreibung so zu korrigieren, daß sich b und d decken.

II § 31b : S. 146 letzter Beleg lies *akk[annu]* statt *akk[ammu]*. Für das S. 147 mit Anm. 334 zitierte Šamši-Adad-Spruchwort s. a. M. P. Streck, *ZA* 84 (1994, erschienen 1995) 171f. 3.1.3.2.

II § 39 : s. jetzt auch J. Tropper, *Die semitische « Suffixkonjugation » im Wandel. Von der Prädikativform zum Perfect*, AOAT 240 (1995) 491-516. Tropper gelangt in wichtigen Punkten unabhängig von mir zu ähnlichen Schlußfolgerungen, besonders S. 492-495 : der Stativ ist eine « nominale Prädikativkonstruktion » und kein finites Verbum. Ebenso bekräftigt B. Kienast in AOAT 240, 120, seine schon früher geäußerte Ansicht zum Stativ, er sei « nichts anderes als die prädikative Form des Nomens,

gegebenenfalls mit einem enklitischen Subjektspronomen, also keine Verbalform ». K. Jansen-Winkeln, Das ägyptische Pseudopartizip, OLP 24 (1993) 5-28, besonders 22-25, stellt eine « historische Identität » (S. 22) zwischen ägyptischem Pseudopartizip und akkadischem « Stativ » fest ; ebenso wie der « Stativ » sei das ägyptische Pseudopartizip keine finite Verbalform, sondern « eine deverbale Nominalform » (S. 28) in prädikativer Funktion.

II § 39f : Zwei weitere Argumente für eine Analyse von *paris* der 3. P. als Status absolutus-Formen des Adjektivs in prädikativer Funktion (S. 182-184 unter Punkt 2) habe ich mir entgehen lassen : zum einen lautet der Status constructus von Nomina auf *-ūtu* oder *-ātu* bisweilen auf *-ū* oder *-ā* aus (s. jetzt dazu GAG³ [1995] § 64m mit Nachträgen) und bietet damit denselben Auslaut wie *parsū* und *parsā* ; zum anderen passen die selten belegten Dualformen des Stativs (s. GAG³ § 75b mit Nachträgen) perfekt in die Argumentation : der Status absolutus zum Status rectus *parsān* und *paristān* lautet erwartungsgemäß *parsā* und *paristā* mit Elision des *n* (vgl. auch hier die analoge Status constructus-Bildung GAG³ § 64k). Auch Tropper stellt in dem oben genannten Aufsatz fest (S. 493f.), daß « eigentliche » enklitische Personalpronomina der 3. P. gegen Huehnergard nicht existieren, sondern vielmehr « Deklinationsendungen » vorliegen.

Als Stütze für meine These (S. 184f.), *šarrāku* sei Analogiebildung zur sumerischen Kopula-Konstruktion *lugal-me-en*, läßt sich z. B. *en-me-en = bēlēku* *Lugale* 474, dito in *Angim* III 20, anführen. Zu Recht stellt Tropper fest (ib S. 494), daß das prädikative Element vor dem enklitischen Personalpronomen der 1. und 2. P. (und entsprechend im Sumerischen vor der Kopula) nicht dekliniert werden muß, weil Genus und Numerus ausreichend durch das Pronomen (bzw. im Sumerischen durch die Kopula) markiert sind.

Dr. P. Attinger weist mich darauf hin, daß als Ausgangspunkt für transitives *paris* (s. dagegen meinen Vorschlag S. 185) auch das sumerische « Konjugationspräfix » /a/ in Frage kommt.

II § 49e : Die provisorische Behandlung von *iparras* für die Vergangenheit in der akkadischen Epik Anm. 546 (S. 242) wird nun ersetzt durch M. P. Streck, Or. 64 (1995) 33-91.

M. P. Streck (05-12-95)

Institut für Assyriologie und Hethitologie

Geschwister-Scholl-Pl. 1

D-80539 München, Allemagne